

Kolumne

## Es ist Zeit, beim Wolf Zeichen zu setzen



Philipp Matthias Bregy, 1978, wohnt in Naters. Er ist Rechtsanwalt und Nationalrat. | philipp.bregy@parl.ch

### **Die Walliser Bevölkerung stimmt über die Volksinitiative «Für ein Wallis ohne Grossraubtiere» ab. Warum ein Ja auch der Biodiversität hilft.**

Am 28. November 2021 stimmen wir über den Wolf ab. Genauer gesagt über die kantonale Volksinitiative «Für ein Wallis ohne Grossraubtiere». Nach dem Kanton Uri 2019 ist der Kanton Wallis der zweite Kanton, der über eine solche Initiative abstimmen darf. Staatsrat und Parlament haben sich bereits geäussert: Sie unterstützen die Initiative! Das freut mich. Schliesslich durfte ich diese bereits 2016 mitlancieren. An Bedeutung hat sie seither nichts verloren, im Gegenteil.

Was die kantonale Volksinitiative fordert, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und dies nicht erst seit der massiven Annahme des Jagdgesetzes in unserem Kanton. Der Staatsrat erlässt Vorschriften zum Schutz vor Grossraubtieren und zur Beschränkung und Regulierung des Bestands. Die Förderung des Grossraubtierbestands ist verboten. Im Vordergrund steht der Schutz vor Wolf, Bär und Luchs. Mit einem reinen Abschussartikel wie die Gegner behaupten hat die Initiative nichts zu tun.

Gerade der diesjährige Sommer hat gezeigt, dass ein Schutz vor Grossraubtieren nötiger denn je ist. Die Angriffe auf Esel und Kühe unterstreichen dies noch mehr als die über 300 gerissenen Schafe. Bäuerliche Existenzen werden nicht nur gefährdet, sondern schlicht zerstört. Viele Landwirte geben ihre Betriebe auf. Dadurch sinkt nicht nur der Eigenversorgungsgrad, sondern schwindet auch der wichtigste Pfeiler der Landschaftspflege: Verwaltung, Verlust von Biodiversität und steigende Naturgefahren sind die Folge.

Diese Entwicklung dürfte eigentlich niemand wollen. Der Verlust der Biodiversität müsste selbst Wolfsbefürworter aufschrecken, aber sie scheinen auszublenzen, welche Schäden Grossraubtiere verursachen. Behaupten, Wolf und Bär würden zu unserer Fauna gehören. Dabei zeigen Studien klar, dass der zwischenzeitlich dicht besiedelte Alpenraum kaum Platz für Grossraubtiere bietet. Dabei nimmt die Anzahl Wölfe exponentiell zu. Waren es im Jahr 2000 fünf und im Jahre 2010 zehn, so sind es heute in der Schweiz deutlich über 100.

Die Förderung von Grossraubtieren ist hinfällig geworden. Es ist daher richtig, dass die Initiative diese verbietet. Damit sind zukünftig Massnahmen zur Wiederansiedlung des Wolfs oder des Luchses im Wallis verboten. Dies gilt für Behörden wie auch für Private. Unmittelbar betrifft dies ein Wiederansiedlungsprojekt des Luchses im Unterwallis sowie alle Massnahmen, die dem Wachstum der Wolfspopulation dienen. Also auch die Förderprojekte von Umweltverbänden und Wolf Schweiz.

Ein Verbot der Förderung allein reicht nicht. Es braucht Möglichkeiten, den Bestand von Grossraubtieren aktiv zu regulieren und damit Schäden zu verhindern. Regulieren heisst übrigens nicht ausrotten, sondern einzig minimieren. Wer sich dagegen wehrt, verkennt, dass die Populationen von Grossraubtieren stark wachsen und in noch grösserem Mass die damit verbundenen Schäden steigen.

Ich will ehrlich sein, für mich persönlich bräuchte es keine Wölfe im Wallis, aber es ist nun mal so, dass sie in unserer Region wieder heimisch geworden sind. Es ist daher Aufgabe der Politik, die Präsenz der Grossraubtiere so zu steuern, dass Schäden vermieden werden können. Die kantonale Volksinitiative ist eine solche Massnahme. Sie ist die Grundlage einer sachlichen Grossraubtierpolitik in unserem Kanton und dient dem Schutz der Biodiversität!